

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 50

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gottfried Keller im Zerrspiegel

Für die «Fernsehstrasse» galt wie immer ein verkehrtes Verkehrsrecht: unter dem Vorsitz des parteiischen «Unparteiischen» Dr. Hans Kopp hatten sich nicht die Verursacher einer Kollision, sondern die Geschädigten zu verantworten. Es ging um den Film «Ursula», dem die drei Theologen Dr. Fritz Büsser, Dr. Peter Vogelsanger und Hans-Dieter Leuenberger vor allem vorwurfen, dass er die Reformation und die Täuferbewegung verzerrt und beleidigend dargestellt habe; sie konnten sich dabei auf eine Flut von Protestbriefen der Gläubigen berufen, die nicht zuletzt darüber erbost waren, dass dieser Streifen, um das Mass der Provokation voll zu machen, ausgezehnt am Reformationssonntag ausgestrahlt worden war.

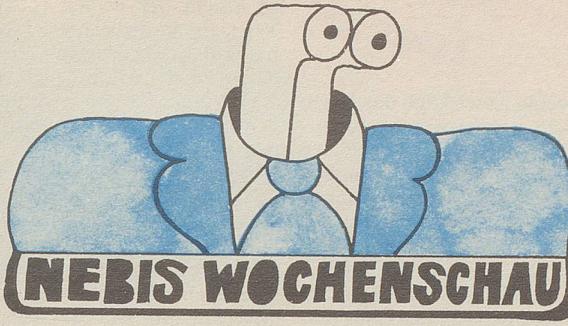
Die als Verteidiger berufenen drei Herren blockten die Anklagen nach bewährter Manier ab. Max P. Ammann, der Leiter der Abteilung Dramaturgie, brüstete sich mit den weithin unsichtbaren künstlerischen Qualitäten, die auch der Schriftsteller Adolf Muschg dem Flimmerwerk nicht absprechen mochte. Programmleiter Dr. Guido Frei faselte etwas von poetischer Liberalität, hauchte des gezielt gewählten Zeitpunktes der Vorführung wegen ein frommes «Pater peccavi», obwohl er vorgab, der grösste Fehler sei es bloss gewesen, dass man dem Zuschauer nicht eine «Brücke» zum Verständnis des Films gebaut habe.

Die vom Fernsehen als unmündig betrachteten Zuschauer bedürfen indes keines einleitenden Gewächs, sie haben selber Augen und Ohren, um dieses «Kunstwerk» beurteilen zu können. Und gerade wenn man dies bedenkt, kommt einem zum Bewusstsein, wie unredlich die Kritik in dieser «Fernsehstrasse» von Herrn Kopp und seinem Komplizen vom Fernsehen manipuliert worden war. Bei der Vorführung einiger Filmfragmente

vor der Diskussion wurden gerade die anstössigsten, geschmacklosesten und dümmsten Sequenzen nicht gezeigt, so etwa der Gruppensex der Wiedertäufer, die einfältige Einlage mit dem Deltasegler und mehr dergleichen. Außerdem durften die «Kläger» (die auch dementsprechend einseitig ausgewählt worden waren) nur über die religiösen Vorbehalte reden, in jeder anderen Hinsicht dagegen blieb der Film auf Kopps Geheiss ein Tabu, das bloss den «Verteidigern» mit einigen Lobhudeleien zu durchbrechen gestattet war. Und alle zusammen taten bis zur letzten Minute so, als ob es sich da um einen Schweizer Film nach einer Novelle von Gottfried Keller handle. In Wirklichkeit aber ist das Machwerk vom kommunistischen Staatsfernsehen der DDR geschrieben, inszeniert und produziert worden, und deshalb sollte man sich fürwahr nicht wundern, dass Zwingli, die Reformation und die Täufer eben zum Teil wie in einem marxistischen Zerrspiegel erscheinen.

Erst am Schluss wagte einer der Pfarrherren, sich vorsichtig an diesen Sachverhalt heranzutasten. Doch das grösste Aergernis, das ja wohl darin besteht, dass da eine sehr poetische Novelle von Gottfried Keller grobschlächtig und geschmacklos verhunzt worden ist, blieb eben von der Kritik ausgeklammert, und die durch den Verhandlungsleiter Kopp verstärkte Fernsehpartei wusste genau, weshalb sie sich in diesem entscheidenden Punkt keinen Herausforderern stellen wollten.

So konnte Dr. Guido Frei unbeschadet an der Sache vorbei von einer zarten Liebesgeschichte schwatzen, und als Symbol «tiefster Hingabe» wollte ihm die unappetitliche Szene erscheinen, in der die Ursula auf den nach der Schlacht verwundet aufgefundenen Hansli brunzt. Wenn Lächerlichkeit töten würde, wäre jetzt die Stelle des Programmleiters vakant. *Telespalter*



Echo

Am Radio brachte Roland Jeanneret den Kommentar eines Busi zur Ablehnung der Busipo: Es miaute und scherzte ...

Literatur

Ein klassischer Bestseller ist Schillers Wilhelm Tell. Allein der Reclam-Verlag verkauft davon jährlich 110 000 bis 120 000 Exemplare.

Frisch geschnitzt

Noch nie war der Drang zum Schnitzer so gross. Mehr als 50 Anwärter bewarben sich um eine Holzbildhauerlehre in Brienz.

Altes Lied

Ich zähle mir's an den Radio- und TV-Knöpfen ab: die SRG erhöht ... erhöht nicht ... erhöht ... erhöht nicht ... die Konzessionsgebühren.

Das Wort der Woche

«Berner Tunke» (gefunden auf einer deutschen Speisekarte, gemeint ist Sauce Béarnaise).

Perspektive

Experten rechnen damit, dass mit den Autobahnen dereinst auch die Erdölvorräte «fertig» sein werden ...

Ihr Kinderlein kommt

Im Jahr des Kindes 1979 soll die Zahl der kinderfreundlichen Hotels (das gibt es!) in der Schweiz noch zunehmen.

Fiskus

Einen missmutigen Steuerzahler bat die «Basler Zeitung» zu beachten, «dass wir Schweizer mit grösster Selbstverständlichkeit immer mehr vom Staat erwarten, und wer aufs Melken scharf ist, den darf das Futter für die Kuh nicht reuen!»

Was noch zu erfinden wäre

Der Einsendung eines Erfinders lag ein unlesbarer Name bei. Wer erfindet eine leserliche Schrift?

Markomat

Ein neuer Wertzeichenautomat der PTT liefert gegen entsprechenden Münzeinwurf automatisch Frankaturzettel von 5 Rappen bis 99,95 Franken. Nur aufkleben muss man sie noch selber ...

Die Frage der Woche

Im «Theater-Bulletin» der Zürcher Bühnen wurde die Frage aufgeworfen: «Wem gehört der Mensch?»

6 - Tage - Rennen

Angereichert durch eine Bar mit Bangkok-Gogo-Girls hat sich das Zürcher Sechs-Tage-Rennen zu einem Sex-Nächtel-Plausch entwickelt.

Der Wallenstein

des Anstosses: nachdem der sündhaft teure, vierteilige Fernsehfilm «Wallenstein» vorüberglimmert ist, bleibt das Fazit: Millionen verputzt – Millionen gelangweilt.

Nixons grosser Auftritt

im französischen Fernsehen veranlasst die SRG zu folgendem Dementi: Es treffe nicht zu, dass Nixon auch im Fernsehen der DRS erscheinen werde. Man habe hier genug mit den eigenen Rechtfertigungen.

Politisches Unbehagen

nach dem österreichischen Atom-Nein. Titel eines Korrespondenten-Berichtes aus Wien: «In Oesterreich gähnt die Ratlosigkeit.»

Disraeli sagte:

«Gewohnheiten mögen nicht so weise wie Gesetze sein. Sie sind aber immer beliebter.»